



GUT AUFEINANDER ABGESTIMMT ist das Duo aus Oldenburg, das Songs mit ironisch bis zynischen Texten zu filigranen Gitarren-Sounds servierte. Foto: Keller

Unterhaltsame Kurzweil

Das Duo Simon und Jan zu Gast auf der klag-Bühne

Die Chemie stimmte, zwischen den beiden Musikern aus dem hohen Norden und dem Gaggenauer Publikum: Das Duo Simon und Jan aus Oldenburg wartete in der Gaggenauer klag-Bühne mit einem sehr unterhaltsam-kurzweiligen Programm auf, Songs mit ironisch bis zynischen Texten und filigranen Gitarren-Sounds.

Die Begrüßung fiel nordisch-trocken aus: „Moin“. Die erste Enttäuschung hatten die klag-Besucher da schon hinter sich: Die Engelsflügel vom Ankündigungsplakat hatten die beiden Niedersachsen Zuhause oder im Fotostudio gelassen. In gelassenen Tonfall parlierte fortan Jan unterhielt dabei mit feinem trockenem Humor und gutem Timing. Simon sollte das gesamte Konzert über schweigen beziehungsweise beschränkte sich auf seinen Gesang.

Simon und Jan nehmen sich selbst nicht tierisch ernst. Bei ihrer Nummer über Kunst von Helene Fischer bis „Andy war hohl“ endeten sie damit, dass auch ihr Lied nicht wirklich die Jahrhunderte im allgemeinen Bildungskanon überdauern wird: „Das kann weg“. Große Gefühle und ihre romantische Seite präsentierten die Norddeutschen bei der eigenwilligen Frauensuche per Annonce („Eierleckende Wollmilchsau gesucht“). Andere Textpassagen des Duos lauten beispielsweise fast dadaistisch: „Mein Leben ist ein Ponyhof doch leider find' ich Ponys doof“.

Dazwischen wurden sie aber auch ernst, etwa bei politischen Statements á la „Weil ich kann“, ein Titel, in dem sie auf einer Luxusjacht vor Lampedusa dümpelnd untergehenden Flüchtlingsbooten zusehen und damit dem reichen Europa den Spiegel vorhalten: „In meiner wundervollen Welt hab' ich Zäune aufgestellt, du bleibst bitte, wo du bist“.

Simon, mit beeindruckend langen Dreadlocks, fungierte auch als menschliche Beatbox, spielte auf einer Loop-Station verschiedene Percussion-Sounds ein, um sie übereinandergelegt ablaufen zu lassen.

Die meisten Songs waren aber eingängige Balladen, und einige Titel dürften bereits älteren Datums gewesen sein, wie die Namen einiger Politiker verrieten – so sie nicht des Reimes wegen Einzug hielten.

Die Mittdreißiger sangen über die Tragik ihrer Generation („Was machen die Hormone, keiner weiß es, zwischen Pubertät und Midlife Crisis“) oder verzweifelten am offenbar nicht stoppbaren Selbstvernichtungsmodus der Menschheit („Ach Mensch“). Ach ja, die Chemie: Ob beim „Deichkind“-Titel „Leider geil“ oder der namensgebenden Nummer („Halleluja“, einer Cover-Version von Leonard Cohen, das Gaggenauer Publikum erwies sich als sehr begabter Background-Chor. Jan zeigte sich jedenfalls beeindruckt: „Ihr hättet Köln gestern mal hören sollen.“ Georg Keller